

"Ich gebe nicht auf, bis ich habe, was ich will"

Autor(en): **Hablützel, Sonja**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-927204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

«Ich gebe nicht auf, bis ich habe, was ich will»

Das Seniorenorchester Luzern erfreut seine Zuhörerinnen und Zuhörer seit der Gründung im Jahr 1983. Dirigiert wird es bereits seit zehn Jahren von Josef Gnos, der sich nach der ersten Probe für diese freiwillige Aufgabe begeistern liess.

VON SONJA HABLÜTZEL

Als Josef Gnos 2008 eine Anfrage von seinem Vorgänger Josef Meier bekam, ob er nicht das Seniorenorchester dirigieren wolle, lehnte er vorerst entschieden ab. Zum einen war er zu jener Zeit noch nicht pensioniert; zum anderen wollte er eigentlich nur noch seiner zweiten Passion, dem Malen, nachgehen und seine musikalische Tätigkeit langsam beenden. Zudem hatte er nach Jahrzehnten als Dirigent von Musikvereinen genug von der Vereinsarbeit und abendfüllenden Proben. Dieses Kapitel betrachtete er als abgeschlossen.

Die Verantwortlichen des Seniorenorchesters liessen nicht locker. So willigte er schliesslich ein, wenigstens eine Probe zu leiten. Als er vor dem Orchester stand und feststellte, was sich in lediglich einer Stunde hatte verbessern lassen, merkte er, dass er eben doch durch und durch Musiker war. Es folgten viele Proben, und mittlerweile liegt dieses Schlüsselerlebnis bereits zehn Jahre zurück. Bis heute hat er den Schritt nie bereut und denkt noch nicht ans Aufhören – obwohl er immer noch auf die Schulferien Rücksicht nehmen muss.

Einen Anteil an dieser erfreulichen Bilanz dürfte auch die interne Unterstützung haben. «Ich habe noch nie einen Verein erlebt, der so gut organisiert war. Alles funk-

tioniert hervorragend», unterstreicht Josef Gnos. Auch für den guten Draht zu Pro Senectute ist er sehr dankbar.

Auf Umwegen zur Musik

Dass Josef Gnos Dirigent werden sollte, war nicht von Anfang an klar. Er fühlte sich vielmehr zum Malen hingezogen. «Schon als Bub malte ich immer Bilder in mein Hausaufgaben-Heft», erinnert sich der 73-Jährige. Doch als Sohn einer grossen Familie wurde sein Wunsch, die Kunstgewerbeschule zu besuchen, nicht erhört. Auf eine Lehre als Tiefbauzeichner folgte die Rekrutenschule. Weil er seit seinem 11. Lebensjahr im Musikverein Hergiswil mitspielte, kam er zur Militärmusik, die ihm den weiteren Lebensweg ebnete. Als er danach genug Geld verdient hatte, ging er sofort nach Luzern ins Konservatorium zum berühmten Klarinettenlehrer Giuseppe Mercenati.

Beim Weitermachen im Militär durfte der junge Josef Gnos die Rekruten dirigieren, merkte, dass es funktioniert, und entschied, eine Ausbildung zum Blasmusikdirigenten zu beginnen. Diese schloss er im Juni vor 50 Jahren ab; zwei Monate später hatte er bereits ein Engagement als Dirigent bei der Feldmusik Sarnen. Hinzu kam nach dem plötzlichen Tod seines Lehrers Albert Benz das Symphonische Blasorchester des Schweizer Armeespiels dazu. Von da an ging es Schlag auf Schlag weiter: «Die Tätigkeiten für die Feldmusik Sarnen und die Militärmusik haben alles Weitere ausgelöst.» 1988 konnte er die Abteilung Blasmusikdirektion am Konservatorium übernehmen, und während 37 Jahren bis zu seiner Pensionierung leitete er die Musikschule Sarnen.

Hohes Niveau

Mit dem Seniorenorchester Luzern hat Josef Gnos ein fast komplettes Ensemble übernommen, das aus knapp 70 Musikerinnen und Musikern besteht. Aktuell sind drei

NÄCHSTE KONZERTE

2018

Donnerstag, 15. November, 15 Uhr, Katholische Pfarrkirche Willisau

Mittwoch, 21. November, 15 Uhr, Gemeindesaal Meggen

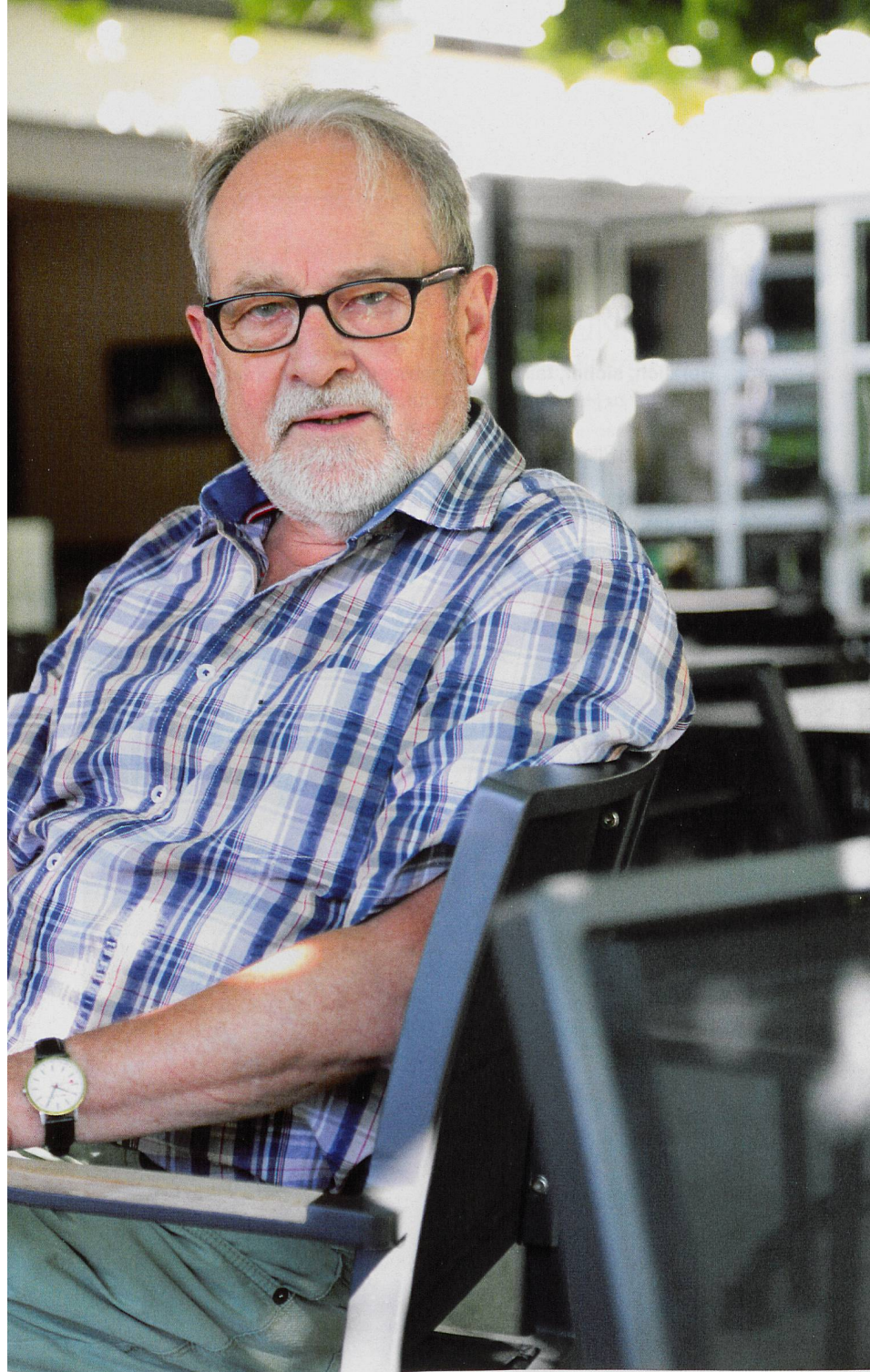
2019

Dienstag, 1. Januar, 13.30 und 17 Uhr, Luzerner Theater.

Neujahrskonzert Pro Senectute Kanton Luzern, Motto: «Neujahrsgüsse aus aller Welt», Ticketvorverkauf ab Samstag, 1. Dezember, direkt im Luzerner Theater, Telefon 041 228 14 14.

Mittwoch, 15. Mai, 15 Uhr, Kirche St. Johann, Würzenbach Luzern,

Mittwoch, 22. Mai, 15 Uhr, Klostersaal, Muri AG



nicht zu kurz, auch wenn er während der Proben zuweilen für Ruhe sorgen muss. Denn bei den Seniorinnen und Senioren herrsche gelegentlich die gleiche Unruhe wie manchmal bei Jugendorchestern. An den Konzerten seien aber alle immer hoch konzentriert.

Trotz des Alters lobt der Dirigent die aufsteigende Qualität des Orchesters. Er führt dies nicht zuletzt darauf zurück, dass die Mitglieder jetzt, nach dem Ausscheiden aus dem Arbeitsleben, Zeit haben zum Üben. Sie alle wissen natürlich, dass Josef Gnos die Messlatte hoch setzt und hartnäckig bleibt, bis er erreicht, was er will.

Das hohe Niveau zeigt sich jeweils auch an den etwa sechs übers Jahr verteilten Konzerten, bei denen sie immer vor vollen Sälen spielen können und ausgezeichnete Kritiken erhalten. Für die Konzerte oder bei Lücken im Orchester sucht Josef Gnos auch die Zusammenarbeit mit jungen Berufsmusikerinnen und -musikern. Dieses Miteinander der Generationen sowie die Förderung junger Talente sind ihm wichtige Anliegen. Von den sonst eher seltenen Auftrittsmöglichkeiten der Jungen profitieren beide Seiten, wie er immer wieder feststellt: «Das befruchtet gegenseitig.»

Berufsmusiker dabei, der Rest sind Laien, die ein Leben lang Musik gemacht haben und gerne vor Publikum spielen. Der Altersdurchschnitt liegt bei etwas über 70, das älteste Mitglied spielt die kleine Trommel mit 91 Jahren immer noch hervorragend. Geübt wird mit Ausnahme der Schulferien jeweils an Montagnachmittagen im Betagtenzentrum und Altersheim Viva Luzern Eichhof.

Seine Truppe führt der Dirigent nach dem Motto «fordern, nicht überfordern». Er findet die richtige Balance und die richtigen Worte, um auch Kritik positiv zu übermitteln. «Ein Dirigent ist wie ein Polizist. Man muss immer schauen, was läuft, und klar sagen, was man will, aber immer motivierend, damit die Musiker die Freude behalten», erklärt er. Dennoch kommt der Humor

Künstler in verschiedenen Bereichen

Wenn Josef Gnos nicht mit seinen Aufgaben rund um die Musik beschäftigt ist, ist er in den Bergen anzutreffen oder in seinem Atelier in Stans. Vor gut 25 Jahren nutzte er eine Schaffenspause dazu, wieder mit Zeichnen und Malen anzufangen. Er besuchte Abendkurse an der damaligen Kunstgewerbeschule Luzern, lernte die unterschiedlichen Techniken und konnte in Ameno im italienischen Piemont die Lithografie-Werkstatt eines Freundes wieder in Betrieb nehmen.

So sind bis heute zahlreiche Werke entstanden, die schon verschiedentlich an Ausstellungen zu sehen waren, noch bis im November in den Räumlichkeiten von Pro Senectute Obwalden in Sarnen.